

Ein neues La Valla

Einberufung zum
XXII. Generalkapitel

Brief vom
General-
superior

08.
September
2016

Liebe Maristen von Champagnat,



der Originaltisch in unserem Ursprungshaus in La Valla wurde ein Symbol der Gemeinschaft, die um diesen Tisch saß. Wie alle an Ereignisse geknüpften Gegenstände unserer eigenen Geschichte verbindet uns dieser Tisch mit den Berichten, die uns überliefert wurden, und ruft bei uns viele Empfindungen hervor.

Es könnte kein besseres Bild geben, um an diesen 02. Januar 1817 zu denken, als Pater Champagnat seine ersten Jünger zu sich rief und sie einlud, wie eine brüderliche Familie zusammenzuleben. Von diesem Augenblick an haben sie um diesen Tisch herum Brot und Wort, Freude und Mühe, Träume und Frustrationen miteinander geteilt. Das Zeugnis von Frater Laurent (Jean-Claude Audras) ist sehr schön:

Von diesem Augenblick an haben sie um diesen Tisch herum Brot und Wort, Freude und Mühe, Träume und Frustrationen miteinander geteilt.

Pater Champagnat kaufte ein kleines Haus oberhalb des Pfarrhauses, in das er zu Beginn einen sehr tugendhaften jungen Mann aufnahm. Mein Bruder war der zweite und ich der dritte, Couturier oder Frater Anton war der vierte, dann Frater Barthelemy und der liebe Frater Francois. Wir waren also für eine gewisse Zeit sechs.

Wir waren zu Beginn sehr arm. Wir hatten Brot, das erdfarben aussah, aber es hat uns nichts Notwendiges gefehlt. Unser guter Oberer, als der liebste der Väter, kümmerte sich um uns sehr gut. Ich erinnere mich immer an die Sorge, die er hatte, als ich in La Valla krank war. Er besuchte mich täglich und brachte mir immer etwas mit, um mich zu trösten. Durch seine tröstenden Worte ermutigte er mich, geduldig das Leid zu ertragen und dies aus Liebe zu Gott.

Er sprach uns oft von der Sorge, die die Vorsehung jenen gibt, die ihr Vertrauen auf sie legen. Aber wenn er von der Güte Gottes und seiner Liebe zu uns sprach, sprach er so überzeugt davon, dass wir in uns das göttliche Feuer merkten, vom dem er erfüllt war, sodass Sorgen und Mühen und alle Lebensnot uns nie ins Wanken brachten. Er hatte eine so große Liebe zur allerseligsten Jungfrau, die er uns allen einflößte.

Eine Mutter kann keine größere Liebe zu ihren Kindern haben wie Marzellan zu uns hatte. Der Vergleich ist nicht richtig; denn oft lieben die Mütter ihre Kinder mit einer körperlichen Liebe anstatt wie er uns wirklich in Gott liebte.

Der Gute Pater Champagnat hatte einen fröhlichen und sanften Charakter, aber auch stark. In seinen Gesprächen konnte er lustige Geschichten einfließen lassen, um die Gemeinschaft zu erheitern. Er war mit den Brüdern niemals verlegen. Wir stellten ihm manchmal unangenehme Fragen, aber er hatte niemals Mühe, darauf zu antworten, und tat dies so aufrichtig, dass alle Brüder zufrieden waren.

Der Tisch von La Valla, so ist er unter uns bekannt, ruft uns das Leben der ersten Brüder ins Gedächtnis, wie es von Frater Laurent so gut erzählt wird. Und er ist zu einer beständigen Einladung geworden, die Gabe der Brüderlichkeit in einfacher, aber tiefer Weise zu leben.

Die Feststellung scheint mir interessant zu sein, dass eines der Symbole, die wir tief in uns bewahren, wenn wir auf das 21. Generalkapitel (2009) zurückschauen, genau *der Tisch* ist. Die runden Tische, um genauer zu sein, um die sich das ganze Generalkapitel versammelt hat. Obwohl dieser Umstand nicht direkt gesucht wurde, sind diese runden Tische ein starkes sichtbares Bild für den Wert eines brüderlichen Dialogs geworden. Eine Botschaft, die nicht nur von den Maristen, sondern auch von den externen Beobachtern erfasst wurde. In der letzten Ausgabe der Zeitschrift „Religiöses Leben (3/2016), die sich dem Thema der Generalkapitel widmete, schrieb Maria Dolores Ruiz Perez, eine Salesianerin in einem Artikel:



Das brüderliche Zuhören verlangt ein aufmerksames Zuhören. Durch unsere Haltung zum Zuhören sagen wir „du interessierst mich, du und das, was du sagst“. Und dies ist heute nicht leicht, weil die Generalversammlungen, wie in den Gemeinschaften auf der ganzen Welt, in Reichweite die neuen Technologien haben, wo die „Versuchung oder die Falle“ der Zerstreuung immer da ist, besonders wenn wir uns in den typischen Kapitelsälen befinden, wo jeder online ist. Obgleich es auch Kapitelerfahrungen gibt, wo man sich an runden Tischen im Kapitelsaal setzt, wie es das 21. Generalkapitel der Maristen im Jahre 2009 gezeigt hat.

In den Zeilen, die ich geschrieben habe, um das Dokument des 21. Generalkapitel vorzustellen, sagte ich, dass der *Brief*, den die Kapitulare als Teil dieses Schlussdokumentes geschrieben haben, eine Antwort auf die *Briefe aus verschiedenen Gebieten* war, die während der Vorbereitungsphase zum Kapitel verfasst wurden.

Tatsächlich glaube ich, dass der Brief als eine Art Fortsetzung des Dialogs verstanden wurde, der im ganzen Institut begonnen wurde und sich in den letzten fünf Wochen im Ablauf des Kapitels fortsetzte, nicht nur um den runden Tischen des Kapitelsaals, sondern auch in Verbindung mit anderen Personen im Internet.

In der gleichen Einführung betonte ich, dass dieser Brief, *im direkten und einfachen Stil, eine Einladung ist, dass der Dialog nicht aufhören soll, wenn das Kapitel zu Ende ist: alle Personen, die auf diese oder andere Weise beim Ablauf des Kapitels auf verschiedene Art beteiligt waren, sollten sich aufgerufen fühlen, den Weg des Zuhörens und des Dialogs weiterzugehen, um den Ruf unseres HERRN im maristischen Institut von heute zu vertiefen.*

Das lebendige Gespräch erhalten: der Prozess ist das Ziel.

Ich denke gern, dass dieser im letzten Generalkapitel begonnene Dialog tatsächlich nicht unterbrochen wurde. In jeder Provinz und jedem Distrikt gab es Gelegenheiten, den Sinn dieses Aufrufs, „*eilig in ein neues Land aufzubrechen*“,

zu vertiefen. Die Generalkonferenz (2013) war eine wunderbare Gelegenheit, einige der großen Aufrufe des Kapitels zu vertiefen und zu konkretisieren. Die „Internationale Versammlung der Maristenmission“ (2014) eröffnete erneut in der ganzen maristischen Welt tausende Gespräche.

Mehrere andere Vorgänge, sei es auf Generalebene, Regional- oder Provinzebene, brauchten viele Gespräche und entwickelten so Teilnahme und Tat, sich als Miturheber einer gemeinsamen Zukunft zu fühlen.

In dieser Zeit der Einberufung des 22. Generalkapitels sind wir erneut eingeladen, uns an den runden Tisch zu setzen, oder um das Feuer, und weiterhin über die Themen zu sprechen, die für uns alle wirklich wichtig sind.

Ich bin sicher, dass viele die Erfahrung machten, dass Gespräche uns verwandeln. Es ist interessant festzustellen, dass es sich normalerweise nicht um Gespräche handelt, die uns oder andere ändern wollen, sondern wie der Prozess selbst, sich zu unterhalten, Änderungen in uns selbst erzeugen. Mancher Satz, gehört oder gesagt; eine Lebenserfahrung, die unser Inneres berührte; eine Frage, die uns aus unserer normalen Denkweise herausgeführt hat: all dies wurden in Folge Samen zur Vewandlung. Ja, manchmal ist der Prozess selbst Vorgang der Änderung. So ist der Prozess selbst gewissermaßen das Ziel.

Ich bin sicher, dass viele die Erfahrung machten, dass Gespräche uns verwandeln.

*Die Zukunft ist nicht ein Ort, zu dem wir gehen,
sondern ein Ort, den wir schaffen;
Die Wege, die dorthin führen, sind nicht
verborgen,
sondern man öffnet sie.
Und die Öffnung dieser Wege
wandelt zugleich den Konstrukteur und das Ziel.*

(Margarete Silf)

Wir können den Traum Gottes enttäuschen, wenn wir uns nicht vom Heiligen Geist leiten lassen.

Papst Franziskus lud in seiner Predigt über die Eucharistie bei der Eröffnung der außerordentlichen Synode über die Familie (2014) die Synodenteilnehmer ein, aufrichtig zu sprechen und demütig zuzuhören... weil wir, so sagte er, *den Traum Gottes enttäuschen können, wenn wir uns nicht vom Heiligen Geist leiten lassen.*

Ich glaube, dass der von der Vorbereitungscommission des Kapitels beschriebene Prozess uns helfen kann, *uns vom Heiligen Geist leiten zu lassen.* Daher schlägt sie uns drei Etappen vor, die sich mit der schon in Gang gesetzten Beratung zur Revision der Konstitutionen kombinieren lassen:

1. **Von Oktober 2016 bis Februar 2017:** *alle Maristenkommunitäten sind eingeladen, drei Gesprächstermine wahrzunehmen, um gemeinsam das Verständnis zu erforschen, wie man die Erfahrung von La Valla heute leben kann.*
2. **Von Februar bis Mai 2017:** *Um auf die Einladung von Papst Franziskus zu antworten, „Kirche im Hinausgehen“ zu sein, die sich durch die geographischen und existentiellen Grenzen ansprechen lässt, wird vorgeschlagen, hinauszuweichen,*

um einige Menschen zu treffen, die an diesen Grenzen wohnen, und zwar mit einem offenen Geist und einem offenen Herzen, damit uns der Heilige Geist durch diese Menschen etwas sagen kann. Dies wird wahrscheinlich ein guter Weg sein, um die Gefahr des Selbstbezugs zu vermeiden, auf die der Papst oft anspielt.

- 3. Vom Mai bis August 2017:** *als vorausgehender Schritt zur Feier des Kapitels rufen jene, die aus jeder teilnehmenden Verwaltungseinheit kommen, zu einer Art Treffen auf, wo man mit anderen Kommunitäten oder mit der ganzen Provinz oder dem ganzen Distrikt über die gelebte Erfahrung bei vorausgegangen Etappen miteinander sprechen kann. Dies erlaubt den Kapitelteilnehmern, das Gelebte ihrer Verwaltungseinheit zu begreifen und diesen Reichtum in die Kapitelversammlung einzubringen.*

Bei Gelegenheit wird man ihnen die nötige Information für die Zeit vor dem Kapitel geben, aber von jetzt an lade ich euch ein, diesen Prozess bewusst zu leben und aufmerksam auf das Wehen des Geistes in jedem zu sein und offen für die Überraschungen durch Gott.

Klar sprechen und mit Demut zuhören. Wunderbares Programm für die Vorbereitung und den Ablauf unseres nächsten Generalkapitels.

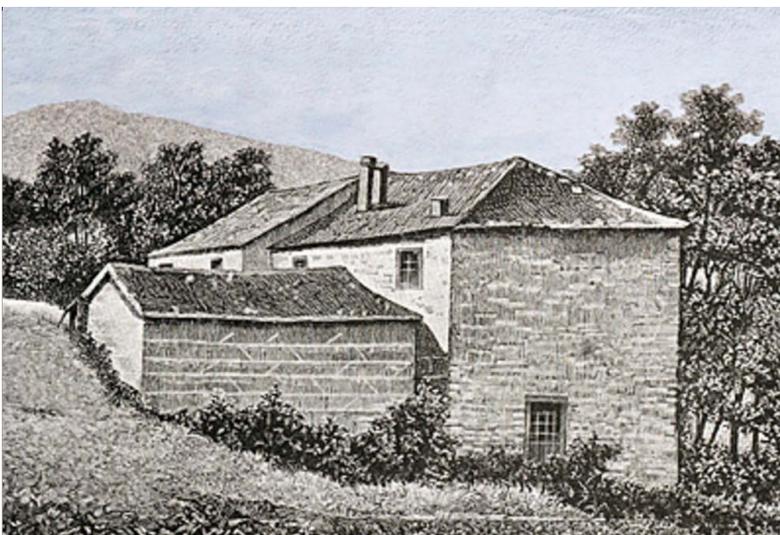
Ein neues La Valla

Das 22. Generalkapitel, das mit dem Slogan „Ein neues La Valla“ zusammengerufen wird, lädt uns alle zu *einem Neubeginn* ein, in enger Verbindung mit den drei Vorbereitungs Jahren zu Beginn des dritten Jahrhunderts der Maristen.

Der heilige Gregor von Nyssa (4. Jahrhundert) sagte, dass wir im christlichen Leben immer *von Anfang zu Anfang gehen durch Anfänge, die immer wieder neu beginnen*. Das bedeutet, dass unser Leben als Christen ein ewiger Neubeginn ist,

durch den wir uns immer wieder auf das Hören des Heiligen Geistes einstellen und wo wir uns beständig vorbereiten, seinen Willen in die Tat umzusetzen.

Die maristischen Konstitutionen (139) sagen, dass eine der Aufgaben des Generalkapitels ist, *die wichtigsten Angelegenheiten, die Wesen, Ziel und Geist des Instituts angehen, zu studieren und daraus die Erneuerung und Anpassung in die Wege leiten, wo aber das geistliche Erbe ganz und gar berücksichtigt wird*. Auf solche Weise wird also jedes Generalkapitel eine Zeit des Neubeginns



sein, da wir gemeinsam darum bitten, was Gott von uns in diesem historischen konkreten Augenblick will, und wir versuchen, die notwendigen Mittel zu ergreifen, um auf seine Anrufe zu antworten.

Ein neues La Valla ist also kein Aufruf, mit Nostalgie und Romantik die erste Maristenkommunität zu erschaffen, nein, es geht darum, **La Valla heute**, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, zu verwirklichen, wo eine neue Welt auftaucht.

Das Maristeninstitut ist nicht ein für alle Mal im Jahre 1817 entstanden, sondern muss immer neu geboren werden.

Der Philosoph Maria Zambrano sagte, dass

der Mensch eine unvollendete Entstehung hat: er ist nicht geboren und nicht total für diese Welt groß geworden, denn er passt nicht zu ihr und es scheint auch nicht mehr, dass etwas da sei, um sie zufrieden zu stellen. Seine Geburt ist nicht vollkommen, wie auch die Welt, in die er geboren wird. Daher muss er endlich ganz geboren werden und er muss auch seine Welt aufbauen und muss sich unaufhörlich selbst der Welt stellen und auch der Wirklichkeit, wo er wohnt.

Welche wunderbare Aufgabe also, zur immer noch unvollkommenen Geburt des Instituts mitzuwirken!

Kolumbien, September 2017

In einem Jahr, genau am 08. September 2017, wird das 22. Generalkapitel in Rionegro (Kolumbien), etwa 40 km von Medellin, beginnen. Es wird das erste Mal in unserer Geschichte sein, dass ein Generalkapitel außerhalb des Sitzes der Generalleitung stattfindet. Erinnern wir uns, dass die zwei ersten Kapitel in Hermitage abgehalten wurden, acht in St. Genis-Laval (Frankreich), fünf in Grugliasco (Italien) und sechs in Rom.

Fast von Anfang an sahen wir klar, dass es an der Zeit ist, als Zeichen eines Neubeginns einen anderen Platz zu suchen

Der Generalrat kam nach über eineinhalb Jahren Beratung und Gespräch zu dieser Entscheidung. Fast von Anfang an sahen wir klar, dass es an der Zeit ist, als Zeichen eines Neubeginns einen anderen Platz zu suchen, doch die Schwierigkeit lag in der Wahl, einen genauen Platz für die Feier des Kapitels zu finden. Beim Studium verschiedener Alternativen wollte man verschiedene grundlegende Aspekte miteinander verbinden, u. a.:

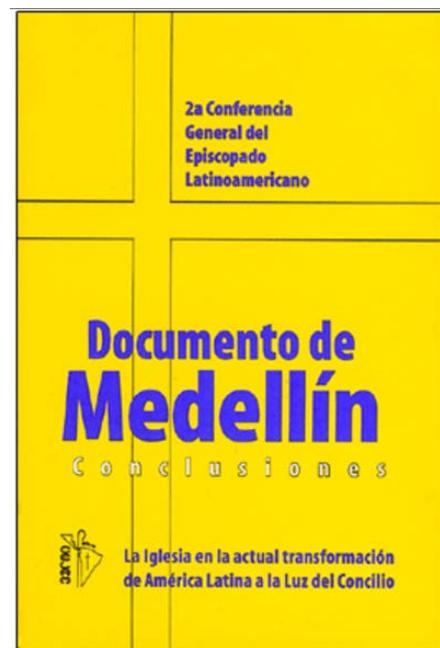
1. *Symbolischer Charakter des Ortes.*
2. *Ein Minimum an Bedingungen für die Arbeit einer großen Gruppe über mehrere Wochen.*
3. *Die Möglichkeit zu haben, dass eine Maristenkommunität des Landes Unterstützung geben kann.*

Der Generalrat dachte, dass der nun gewählte Ort die drei geforderten Bedingungen erfüllt.

An erster Stelle: der symbolische Charakter. Wir wissen, dass Kolumbien das erste Land Südamerikas war, wo eine Maristenniederlassung entstand, und dass aktuell der amerikanische Kontinent mehr als die Hälfte der maristischen Mission von der ganzen Welt beherbergt. Außerdem stellt der Name Medellin in der Geschichte der Kirche ein starkes Symbol dar.

Im Jahre 2017 wird man das 50. Jubiläum der Einberufung der 2. Generalkonferenz des lateinisch-amerikanischen Episkopats feiern, deren Beschlüsse nicht nur die Kirche des Kontinents zutiefst geprägt haben, sondern auch die ganze Kirche. Erinnern wir uns daran, dass bei dieser Konferenz sehr bekannte Bischöfe aufgetreten sind, wie Pironio, Samuel Ruiz, Leonidas Proano oder Helder Camara. Medellin verkörpert die getane Anstrengung, um den Geist des Vatikanums II in Lateinamerika dadurch zu konkretisieren, dass es drei wesentliche Elemente der Identität der Kirche auf diesem Kontinent anbot: **Option für die Armen, die Befreiungstheologie und die Basisgemeinschaften der Kirche.**

Um mehr diesen vertiefenden Charakter des Ortes zu vertiefen, können wir sagen, dass Kolumbien ein Land der Kontraste ist, das den KapitulantInnen leichter erlaubt, die Erfahrung zu machen, *an die Peripherie der Welt zu gehen*. Kolumbien mit einer multikulturellen und multiethnischen Bevölkerung ist durch die Herzlichkeit seiner Volkes und seiner großen Gastfreundschaft geprägt, lebt aber gleichzeitig seit 1960 in einem internen bewaffneten Konflikt. Das Land besitzt einen großen Reichtum natürlicher Ressourcen, aber es ist das 14. Land **mit der größten Ungleichheit unter den 134** vom Programm der Vereinten Nationen für Entwicklung. In den letzten Jahren nimmt die Erziehungsqualität zu, aber fast eine halbe Million Jugendliche können nicht zur Schule gehen, unter denen etwa 5000 *Straßenkinder sind*.



Schließlich möchte ich die Symbolik des **Kolumbischen Amazonas** unterstreichen, Teil vom großen Amazonasgebiet, das der Papst in *Laudato sii als die Lunge des Planeten bezeichnet hat, getränkt die die Bioverschiedenheit und äußerst wichtig für unseren ganzen Planeten und die Zukunft der Menschheit (48)*. Kolumbien ist das zweite Land der Welt von Bioverschiedenheit. Daher wird es in diesem Kontext leichter sein, *die dringende Einladung zu hören zu einem neuen Dialog über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten sehen. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle vereint, weil die Herausforderung des Umweltschutzes und seine menschlichen Wurzeln uns alle betreffen und berühren. (14)*

Was die anderen Bedingungen angeht, die wir für diesen Ort wünschen, so glaube ich, dass sie durch das Haus der Christlichen Schulbrüder, wo das Generalkapitel stattfindet, sehr zufriedenstellend gelöst sind, wie auch durch die Maristenkommunitäten in Kolumbien.

Alle sind einberufen

Wir sollten uns alle einberufen fühlen, dieses Kapitelereignis zu leben, da nach den Konstitutionen (138):

Das Generalkapitel ist eine repräsentative Versammlung des gesamten Instituts. Es drückt die Teilnahme aller Brüder aus was Leben und Mission des Instituts angeht, wie auch die Mitverantwortung in der Leitung.

Es übt die außergewöhnliche höchste Autorität aus. Es wird vom Frater Generalsuperior einberufen und geleitet. Dieser beruft das Generalkapitel alle acht Jahre ein.

Bei diesem 22. Generalkapitel werden es insgesamt 79 Kapitulare sein: 32 von Amts wegen und 47 gewählte

Um die Achtung des Prinzips des repräsentativen Charakters genau zu garantieren, soll die Zahl der gewählten Delegierten um 15 Brüder mehr sein als die Zahl der rechtmäßigen Mitglieder. Rechtmäßige Mitglieder sind der Frater Generalsuperior, der vorherige Generalsuperior, der Generalvikar und die Generalräte, die bei der Eröffnung des Kapitels im Amt waren und die Fratres Provinziale (C 140.1 und 140.2) Bei diesem 22. Generalkapitel werden es insgesamt 79 Kapitulare sein: 32 von Amts wegen und 47 gewählte.

Die Aufgaben der 79 Kapitulare sind in den Konstitutionen genau definiert (139):

- *Wahl des Generalsuperiors, des Generalvikars und der anderen Mitglieder des Generalrats, gemäß dem Eigenrecht*
- *Studium der Hauptangelegenheiten, die das Wesen, das Ziel und den Geist des Instituts betreffen sowie Erneuerung und Anpassung fördern, wobei das geistliche Erbe des Instituts bewahrt wird.*
- *Erstellung der Statuten für das ganze Institut*
- *Eventuelle Abänderungen bei einigen Punkten der Konstitutionen dem Heiligen Stuhl vorschlagen.*

Als Delegierte zum Generalkapitel sind alle Brüder mit ewiger Profess wählbar, ausgenommen jene, die zu einem anderen Institut wechseln wollen oder exklausuriert sind. Wählen können alle Professbrüder, ausgenommen die Exklausurierten und die zu einem anderen Institut wechselnden. Die Brüder werden zu gegebener Zeit die notwendigen Informationen erhalten, um die Wahl abhalten zu können.



**Die Brüder
Kapitulanten und die
anderen Teilnehmer
zum Generalkapitel
hoffen, auf deine
Erfahrung, deine
Überlegung, dein
Gebet und deine
Unterstützung zählen
zu können.**

In Übereinstimmung mit den Regelungen der Statuten für das Generalkapitel (12) kann der Generalrat zum Kapitel andere Personen einladen (unter denen können Laien, Männer und Frauen und junge Brüder sein) in einem Verhältnis, das nicht über 20 % der Gesamtkapitulare liegt. Im Dialog mit der Vorbereitungscommission werden die Art und Dauer der Teilnahme der eingeladenen Personen definiert.

Wir können nicht alle direkt am Generalkapitel teilnehmen, da es in Kolumbien stattfindet. Aber wir sind alle dazu aufgerufen, unseren Beitrag im Laufe der verschiedenen Phasen der Vorbereitung, der Durchführung und der Anwendung des Kapitels zu leisten.

Die Brüder Kapitulanten und die anderen Teilnehmer zum Generalkapitel hoffen, auf deine Erfahrung, deine Überlegung, dein Gebet und deine Unterstützung zählen zu können.

Etwas aufgeben, um das Ganze zu erhalten.

Wir gehen vom Anfang zum Anfang, durch endlose Anfänge. Ein Generalkapitel ist eine neue Gelegenheit, die uns angeboten wird, um neu zu beginnen. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, die aber auch schmerzhaft ist, weil sie miteinbezieht, ein bekanntes Land zu verlassen, um in einen Bereich des Neuen einzutreten.

In der ganzen Heiligen Schrift, von der Genesis bis zur Offenbarung, gibt es einen Leitfaden: *Steh auf und geh, beginne von neuem*. Dies wird bei entscheidenden Momenten gesagt: zu Abraham, zum ägyptischen Volk, zu den Propheten Jonas, Elias, zu den großen Predigern, zu Josef bei der Flucht nach Ägypten und zurück, in den Apostelschriften... *Steh auf und geh* wird heute jedem von uns gesagt, aber auch den Maristen Champagnats als Ganzes. Dies war tatsächlich die explizite Einladung des 21. Generalkapitels: *Mit Maria, geht eilig in ein neues Land!*

**Ein General-
kapitel
ist eine neue
Gelegenheit, die
uns angeboten
wird, um neu zu
beginnen.**

Ich kann jedes Mal immer wieder erstaunt sein, wenn ich den Großmut und die Verfügbarkeit von vielen Menschen sehe, die mit Freude einen Neubeginn annehmen. Ich sehe es jedes Jahr, wenn in allen Provinzen und Distrikten neue Kommunitäten oder neue Dienste und Projekte entstehen. Ich sehe es, wenn ich Briefe von Brüdern oder Laien bekomme, die bereit sind, neu dort zu beginnen, wo es in der Welt am dringendsten ist. Junge Menschen, aber auch einige im gewissen Alter wie Abraham, sind geneigt, ihr Land zu verlassen und sich dem Unbekannten zu öffnen.

Ein Generalkapitel erlaubt es, Entscheidungen dieser Art allgemein zu fällen. Die Tatsache aufzugeben, Gefangener dessen zu sein, was man verwirklicht hat oder einer bestehenden Verwaltung zu sein, um sich führen zu lassen von einer hervorquellenden Neuheit des Geistes.

Und wir wissen wohl, dass jede Wahl Verzicht fordert. Man erzählt, dass Jochanan Zakkaj ein Rabbiner war, der im Jahr 68 im Bewusstsein des unvermeidlichen Schicksals, das Stadt und Tempel von Jerusalem treffen sollte (tatsächlich wurden

sie im Jahr 70 in Brand gesetzt und zerstört), das für ihn kostbarste retten wollte, nämlich die Thora. Daher plante er, die Stadt zu verlassen, die aber bereits von Vespasian belagert wurde. Eines Tages, als er wusste, dass Vespasian nur den Verstorbenen erlaubte, die Stadt zu verlassen, um ihnen ein Grab zu geben, legte er sich in einen Sarg und es gelang ihm dadurch, sich selbst und die Thora zu retten.

Später kam er zum Kaiser, um ihm die Gnade zu erbitten, den kleinen Sanhedrin aus Yavne (heute Tel Aviv) zu retten. Und er gründete den Judaismus neu als Volk der Thora und rettete so das Wesentliche. Paolo De Benedetti, jüdischer Theologe und Bibelforscher, hat diese Episode wie folgt kommentiert:

Die Entscheidung des Rabbiners Jochanan hatte für den Judaismus eine unschätzbare Wichtigkeit: es gelang ihm, die Beständigkeit der Tradition zu retten, die Kette des mündlichen Gesetzes geht weiter, und mit den in Yavne vereinigten anderen Meistern sicherte er dem Judaismus rechtliche, rituelle, organisatorische und moralische Mittel, um zu überleben... Es gibt vieles zum Nachdenken über das, was ein Mann machen kann: der Rabbiner Jochanan war ein Sucher ohne offizielle Amtsgewalt... Dennoch war er der einzige, der klar sah, was man erhalten kann und das, was man aufgeben kann, um das Ganze zu erhalten... Er konnte, wie man heute sagt, die Zeichen der Zeit deuten, aber in diesen Zeichen sah er nicht nur die Geschichte, sondern auch den geheimnisvollen Willen Gottes, den er in all seinen Vorschriften verehrte.

Möge es Gott gefallen, dass auch wir, wie der Rabbiner Jochanan, fähig sind, in dieser historischen Zeit zu erkennen und zu entscheiden, was man erhalten kann und was man aufgeben soll, um das Ganze zu erhalten.

Die Ikone der Heimsuchung macht zwei außergewöhnliche Mutterschaften sichtbar. Die Philosophin Antonella Lumini, die sich selbst als Eremitin in der Stadt bezeichnet, drückt es sehr lustig aus:

Maria drückt das Erwachen der ursprünglichen Unschuld aus, makellos seit Beginn und im Herzen der Menschheit bewahrt... Elisabeth hingegen, die alte unfruchtbare Frau, die aus Gnade Mutter wird, jenseits aller Möglichkeit, stellt sich dar wie die Figur der trockenen und ermüdenden Menschheit, dessen nun unerwartete Frucht hervorquillt wie die Destillation des letzten Aufgusses, um so den lebendigen Kern darzustellen, auf dem sich etwas Neues entfaltet.





Damit sich diese beiden Mutterschaften verwirklichen können, brauchte man das JA von Maria, Ausdruck ihrer Offenheit zur Gabe des Heiligen Geistes, wie auch das NEIN von Elisabeth (Nein, er soll Johannes heißen), die mit der Tradition bricht „Es war immer so“, **um treu zum Willen Gottes zu stehen**. Ja, Johannes bedeutet „jener der treu ist“.

Lassen wir uns von dem Mut der beiden Frauen des Glaubens, Maria und Elisabeth, inspirieren!

Mögen sie unsere Beratungen begleiten und uns ihre Kraft geben, besonders den Mitgliedern des 22. Generalkapitels, damit sie ja oder nein sagen können, gemäß der Eingebung des Geistes, und so fähig sein, ein neues Leben zum Entstehen zu verhelfen.

Mit brüderlichen Grüßen

Amen: Treue

Gebet für das 22. Generalkapitel

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Erfülle unsere Herzen mit Glauben, Vision und Mut,
den der heilige Marzellan, unser Gründer, hatte,
jetzt, wo wir als Maristen Champagnats
das dritte Jahrhundert beginnen.

Versammelt um Maria, unserer guten Mutter,
möchten wir nur DICH suchen
und die brüderlichen Verbindungen
mit all unseren Brüdern und Schwestern verstärken.
Wir möchten Boten deiner Botschaft
für alle Kinder und Jugendlichen sein,
besonders für jene,
die am Rande der Gesellschaft stehen.

Unser immer liebender Gott,
von unserer armen Gründung in La Valla
kommen wir an die Schwelle unseres dritten Jahrhunderts,
um gemeinsam einen neuen Beginn zu wagen.

Im vollen Vertrauen auf deine Treue, Herr,
und weil wir am Werk Mariens festhalten wollen,
bitten wir dich um deine Hilfe und deinen Schutz,
unsere Vorbereitung, unsere Gespräche und
unsere Entscheidungen
zum 22. Generalkapitel zu lenken.

Möge diese Zeit des Erinnerns,
der Suche und des Feierns
von Weisheit, Kühnheit
und Dankbarkeit geprägt sein,
damit wir niemals aufhören,
in Eile auf die Zukunft zuzugehen,
die uns jetzt und immerdar ruft.

Amen.

Vorbereitungskommission
22. Generalkapitel



Maristen**2017**
Ein neuer Anfang